

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 5

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebens-
freude, Kopfweh und
Migräne, bekämpft
erfolgreich

Contra-Schmerz

see buffet

ST. GALLEN
H. KAISER-SCHULLER

Ein Freund des Nebelspalters

stellt uns die Jahrgänge 1918,
1919, 1920 und 1921 zur
Verfügung, gebunden.
Interessenten mögen sich melden
beim Nebelspalter-Verlag
Rorschach

Inserieren bringt Erfolg!

Auf **dea** Matratzen

guter **Schlaf** frohes Erwachen

Fragen Sie bei Ihrem Tapezierer-, Möbel-
oder Bettwaren-Lieferanten nach **DEA-**
Matratzen oder verlangen Sie Bezugs-
quellen-Nachweis durch die
Embru-Werke, Rütli ZH

folgsam weg, dann aber dachte ich: ich kann mich ja doch auch an den Tisch setzen, es ist ja kein Schild «reserviert» darauf. Ich steuerte auf das braune lederne Sofa zu und setzte mich. Da aber explodierte der kleine cholerische Runde, er schrie: «Do isch besetzt, es chunnt no en Herr.» Ich antwortete ihm, bis dahin sei ich schon längst wieder weg. Er schrie, daß es der ganze Saal hörte: «Und Sie setzt sich do uff dä Stuel!» Ich blieb sitzen, denn ich hatte irgendwie die Idee, der Herr könne sich vielleicht auf «dä Stuel» setzen. Ich werde dieses Jahr immerhin 60 Jahre. Er schrie wieder: «Das sin die unverschämte Wiiber.» (Ich übertreibe nichts und setze nichts hinzu.) Am Nebentisch die jungen Herren und Jungfrauen riefen «Oho!». Er stützte sich nochmals auf den Tisch mit der Linken, zeigte mit der Rechten auf den Stuhl, schrie nochmals zornentbrannt: «Und Sie setzt sich uff dä Stuel!» Riesengelächter am Nebentisch. Ich blieb ruhig sitzen, und er trollte sich, und sieh, liebe Nebelfrau der spaltenden Seite, ich konnte mich nicht einmal ärgern, im Gegenteil, der kleine cholerische Runde hat mir wieder einmal ein herzliches Lachen geschenkt. ep

Das Schaukelpferd

Der liebe, gute Großpapa!
Was schenkt er seinem Enkel da?
Ei seht, ein stolzes Schaukelpferd
hat er voll Freude ihm beschert.

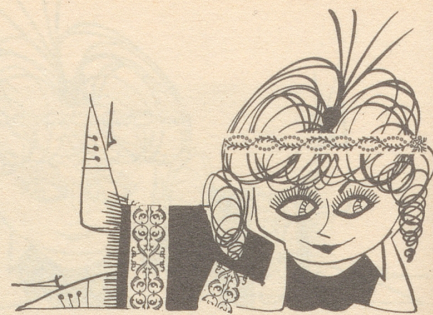
Und jetzt, was tut der kleine Mann?
Er schaut es bloß verächtlich an.
Es kommt ihm allzu simpel vor.
Dem Ding fehlt leider der Motor. fis

Saubere Trennung

Es wird in der letzten Zeit in der Presse viel diskutiert darüber, warum eigentlich, im Gegensatz zu allen andern Ländern, (auch in diesem Punkte!) die Künstler unseres Landes so redlich und scharf nach Geschlechtern getrennt seien. Man hat uns von Fachseite gebeten, zu diesem Thema ebenfalls gelegentlich Stellung zu nehmen. Wir tun es gern. Da wir aber zu wenig Bescheid über die Hinter- resp. Untergründe dieser säuberlichen Trennung wissen, haben wir die Antwort einer bekannten Kunsteritikerin und -historikerin überlassen. Sie finden sie nachstehend – die Antwort, nicht die Kunsthistorikerin – und wenn es ihr auch einigermassen an edlem Ernst und heiliger Entrüstung gebricht, so ist sie doch recht erleuchtend, – besonders zwischen den Zeilen. Bethli

Liebes Bethli!

Fragen stellen gehört scheint's zu den un-
bequemen Begleiterscheinungen des Jahres-
wechsels. Und diese Fröglar ziehen einem
immer in Mitleidenschaft. Obschon es einem
meist ja gar nichts angeht. Zum Beispiel:
warum gibt es Wasserhähnen, die immer
tropfen? (das geht mich an, ich weiß aber
keine Antwort). Warum stinkt es in der Luft
immer mehr, obschon sich jedermann be-
schwört? (geht uns alle an, wüßten eventuell
eine Antwort). Warum gibt es soviel un-
sinnige Vereine, die Jahresbeiträge von einem
verlangen? (keine Antwort). Warum gibt es
sogar doppelt geführte Vereine – z. B. nach
Konfessionen oder Geschlechtern getrennt –
die genau dasselbe Ziel verfolgen? Zum Bei-



spiel eine «Gesellschaft Schweizerischer Ma-
ler, Bildhauer und Architekten» und eine
«Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen,
Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen».
An dem kleinen Unterschieden betreffend
das letzte Wort dieser langen Verbandsbe-
zeichnungen braucht man sich nicht zu sto-
ßen – das ist rein formal und will heute
nichts mehr bedeuten. Diese Frage geht mich
jetzt einmal nichts an. Darum habe ich sie
studiert und den Versuch einer Beantwor-
tung gewagt. Leuchtet er Dir ein?
Man muß historisches Verständnis haben
(hilft oft weiter). Hodler war es (unter an-
dern), der sich einst, als Männer sich zu ge-
meinsamem Tun entschlossen, dagegen wehr-
te, auch Frauen «im Verein» zu haben. Er
liebte die Malweiber nicht, ihm schien ihre
Präsenz dem Ernst der Sache abträglich.
Vor 80 Jahren war das ein Standpunkt. Des-
wegen braucht man heute noch lange nicht
zu sagen, Hodlersche Ansichten seien ver-
altet. Es sind einfach Ansichten aus dem
letzten Jahrhundert und schließlich dauert
es bei uns ja immer eine Weile, bis «An-

